

Schmerz, Poesie und heitere Ausgelassenheit

Mitreibendes Earthquake-Konzert zum Kiesel-Jubiläum



Ausgelassen zelebrieren Franz Hummels „Lausbuben“ Alexander Wagner (links) und Yojo Christen die Uraufführung seines „Kiesel-Rondos“. (Foto: Christel Voith)

Friedrichshafen sz Außer der Reihe haben die begeisterten Zuhörer am Sonntagmorgen im randvollen Kiesel ein „Earthquake“-Spezialkonzert zu dessen zehnjährigem Jubiläum erleben dürfen. Wie Kulturbüroleiter Winfried Neumann sagte, seien die Earthquake-Konzerte mit jungen Pianisten bis 30 Jahre die erfolgreichste Reihe im Kiesel. Kaum ein Konzert, das nicht die Reihen gefüllt hatte, und viele, bei denen man – wie an diesem Morgen – zusätzliche Stühle aufstellen musste.

Was hätte da besser passen können, als zwei junge Pianisten einzuladen, deren Reifung man über die Jahre verfolgen konnte: Der jetzt 20-jährige Yojo Christen hatte hier mit zwölf Jahren seinen ersten Auftritt, der ein Jahr ältere Alexander M. Wagner mit 14. Jahren. Beide sind Schüler des Pianisten und Komponisten Franz Hummel, mit dem Neumann eine lange Freundschaft verbindet. Der Name „Earthquake“ sei Hummels Idee gewesen, eine Hommage an Beethoven, von dem ein wahres Erdbeben ausgegangen sei. Zum Jubiläum hatte Hummel eigens ein „Kiesel-Rondo“ komponiert, das die beiden Musiker mit größtem Vergnügen uraufführten, denn Hummel hatte darin nicht nur verschiedenste Themen aus der Musikgeschichte verpackt, sondern einen musikkabarettistischen Spaß vorgegeben, bei dem die beiden einander kräftig in die Tasten langten, verdrängten, zuguckten, wieder zupackten und triumphierend davonjagten. Zum erneuten ausgelassenen Spiel wurde die Zugabe, in der sie einander mit immer neuen Motiven herausforderten. Franz Hummel hatte ebenso wie die Zuhörer seinen Spaß daran, doch er verließ seine Zuhör-Ecke nicht: „Das gehört den Lausbuben!“ Wie ausgewechselt erschienen hier die hochbegabten jungen Pianisten, die zuvor mit atemberaubender Technik und unglaublich reifem, vitalem und beseeltem Spiel begeistert hatten.

Absturz in die Tiefe

Schon mit den ersten Takten verriet Alexander Wagner in Mozarts Klaviersonate c-Moll KV 457 seine Empfindsamkeit. Eine friedvolle Landschaft stand im Adagio vor Augen, aus der ein jäher Absturz in die Tiefe folgte, Wehmut und Leiden standen im Raum. Intensiv leuchtete Wagner die Zerrissenheit einer tiefgründigen Persönlichkeit aus.

Aufwühlende Unruhe kennzeichnete den ersten Satz von Leos Janáček's Klaviersonate „1.X.1905“, geschrieben unter dem Eindruck der tödlichen Verwundung eines Arbeiters bei Straßenkämpfen in Brünn. Ein traumatisches Erlebnis, das Wagner miterleben ließ, verdichtete, bis die Musik des mit „Tod“ überschriebenen zweiten Satzes zum innigen Gebet wurde, das der Pianist in großer Ruhe nachhallen ließ.

Virtuoses Spiel mit Tiefgang, das rasantes Feuer und berührende Innigkeit vereint, prägt auch Yojo Christen. Er führte sich ein mit einer mitreißenden eigenen Klavierfassung von Gershwins berühmter „Rhapsody in Blue“, die mit ihren Blue Notes 1924 als Geburt der amerikanischen Musik gefeiert wurde. In jähem Wechsel waren hier Intimität und orchestrale Fülle ebenso vereint wie Poesie und mitreißende Vehemenz. Fiebrige Unruhe mit meditativen Inseln prägte danach Chopins Scherzo Nr. 1 op. 20 h-Moll. Wie ein Traumbild ließ Christen das zarte polnische Weihnachtslied aufsteigen, ehe harte Brüche, ein schreiend dissonanter Akkord und erneutes Rasen das Bild wieder zerstörten. Am Ende bleibt nur die Frage: Wann darf man die beiden wieder hören?

(von Christel Voith)